

Kashmir: Geteilt durch Grenzen, vereint in Angst nach Indien-Pakistan-Konflikt

Kashmiris kämpfen nach der neuesten Eskalation zwischen Indien und Pakistan, während der Waffenstillstand für eine fragile Ruhe sorgt. Angst und Unsicherheit prägen das Leben an der Grenze.



Mohammad Iqbal arbeitete in einer Nachtschicht in einem Kraftwerk, als er einen verzweifelten Anruf von seiner Familie erhielt. Artilleriegeschosse explodierten rund um ihr Zuhause.

„Ich sagte ihnen, dass sie sich zusammen in einem Raum im Erdgeschoss versammeln sollen, und hoffentlich würde sich die Lage bis zum Morgen beruhigen“, erzählte er CNN.

Intensiver Konflikt zwischen Indien und Pakistan

Doch die Morgendämmerung brachte keine Entspannung; das Beschießen hielt vier Tage lang an, während Indien und Pakistan in ihrem intensivsten Konflikt seit Jahrzehnten kämpften, was Ängste vor einem Krieg schürte.

Iqbal, 47 Jahre alt, lebt in der Nähe der Stadt Poonch im indisch verwalteten Kaschmir, nur einen Steinwurf von der de facto Grenze zu Pakistan entfernt. Diese Region ist geprägt von bewaldeten Hügeln und blühenden Wiesen, im Hintergrund erheben sich majestätische, eisbedeckte Gipfel.

Doch das Idyll ist trügerisch – Kaschmir gehört zu den am meisten militarisierten Regionen der Welt und ist der Auslöser für mehrere Kriege zwischen Indien und Pakistan, die beide das Gebiet ganz für sich beanspruchen, jedoch nur teilweise kontrollieren.

Waffenstillstand und Unsicherheit

In der vergangenen Woche tauschten die Atomwaffen besitzenden Nachbarn vier Tage lang Raketen, Drohnen und Artilleriegeschosse aus, nachdem ein Massaker an Touristen im indisch verwalteten Kaschmir, das New Delhi dem Nachbarn vorwarf, das Pakistan jedoch abstreitet, zu den Kämpfen führte.

Zwei Stunden nach Beginn des Beschusses am vergangenen Mittwoch erhielt Iqbal die Nachricht, dass das Haus seines Schwagers getroffen wurde.

Die Granate war an einem Wasserreservoir explodiert, zertrümmerte Fenster und schleuderte Glasscherben, die seinen Schwager und seine Nichte trafen.

Es folgte ein hektischer Kampf, um die Verletzten ins nächste Krankenhaus zu bringen. „Als die Menschen evakuierten, waren einige im Dorf mit Autos, sodass die Menschen in jedes Fahrzeug strömten, das sie finden konnten“, berichtete Iqbal.

„Es war einige Stunden lang schwierig, alle zu finden. Die Menschen wurden getrennt. Aber schließlich trafen wir im Krankenhaus wieder auf unsere Familie.“

Dort fand er seinen Schwager, der als Polizist arbeitet, kritisch verletzt vor, während das medizinische Personal mit dem Ansturm der Verletzten kämpfte. Iqbals Schwager überlebte. Doch zwei Nachbarn überlebten nicht.

Die Folgen für die Bevölkerung

Pakistan gab am Dienstag bekannt, dass 40 Zivilisten getötet und 121 verletzt wurden, und dass 11 Mitglieder der Streitkräfte getötet wurden. Indien hingegen hatte zuvor von 15 getöteten Zivilisten und 59 Verletzten berichtet und angekündigt, dass fünf Soldaten gefallen seien.

Für die rund 15 Millionen Menschen, die in der umstrittenen Region leben, scheint die jüngste Eskalation der Gewalt eine politische Lösung weiter weg als je zuvor zu drängen. Die unmittelbare Sorge auf beiden Seiten von Kaschmir ist, wie lange der Himmel ruhig bleiben wird.

Angst vor der Nacht

„Hier herrscht eine unbehagliche Ruhe“, berichtete Amir Choudhary, 25 Jahre alt, aus der Stadt Akhnoor im indisch verwalteten Kaschmir, wenige Stunden nachdem der Waffenstillstand in Kraft trat. „Die Märkte sind wieder geöffnet und einige Menschen, die gegangen waren, kommen langsam zurück.“

„Es bleibt jedoch die Angst darüber, was in der Nacht passieren könnte“, fügte er hinzu. Auf der anderen Seite der Kontrolllinie, im pakistanisch verwalteten Kaschmir, teilte Saima Ashraf diese Gefühle. „Die Unsicherheit herrscht weiterhin“, sagte sie. „Viele glauben, dass dieser Waffenstillstand keine dauerhafte Lösung ist.“

Andere sind unsicher, wann sie in ihre Häuser und Dörfer zurückkehren können. „Viele warten darauf, zu sehen, wie sich die Situation entwickelt, bevor sie eine Entscheidung über ihre Rückkehr treffen“, sagte Akhtar Ayoub, ein Beamter der lokalen Verwaltung im pakistanischen Neelum-Tal, gegenüber Reuters.

Raja Shoukat Iqbal, der in der Nähe der de facto Grenze lebt, beschrieb den Waffenstillstand als „essentiell für die Menschen in Kaschmir“, da sie auf beiden Seiten des Konflikts einen hohen Preis zahlen. „Dieser Frieden ist auch auf internationaler Ebene notwendig, da beide Länder Atommächte sind. Jeder Fehler oder Zorn eines Landes könnte den Tod von zwei Milliarden Menschen zur Folge haben“, meinte er.

Die Geschichte des Konflikts in Kaschmir

Kaschmir ist seit 1947 ein Krisenherd, als Britisch-Indien hastig in zwei Staaten geteilt wurde. Die Folge war die Entstehung von zwei Nationen: dem hinduistisch geprägten Indien und dem muslimisch geprägten Pakistan. Millionen Menschen fanden sich plötzlich auf der „falschen“ Seite der neuen Grenze wieder, was zu einer hektischen und blutigen Massenmigration führte, die Gemeinschaften auseinanderbrach.

Kaschmir, ein muslimisch geprägter Staat mit einem hinduistischen Monarchen, befand sich in einer einzigartigen Lage. Pakistan erhob Anspruch auf das Gebiet, während der Prinz Indien wählte. Sowohl Pakistan als auch Indien, zwei von leidenschaftlichem Nationalismus ergriffene Nationen, glauben, dass das muslimisch geprägte Kaschmir ein integraler Bestandteil ihrer Länder ist.

Für Pakistan, das als Heimat für die Muslime Südasien gegründet wurde, wird die Teilung Kaschmirs als gravierende historische Ungerechtigkeit angesehen. Das mächtige Militär des Landes wird von General Asim Munir geleitet, der für seinen harten Kurs gegenüber Indien bekannt ist. Wochen vor dem jüngsten Konflikt bezeichnete er Kaschmir gegenüber den Medien als „die

Halsschlagader Pakistans“.

Indien hat Pakistan lange vorgeworfen, Terrorgruppen in Kaschmir zu finanzieren, eine Anschuldigung, die Islamabad zurückweist. Pakistan hingegen versucht, die Gewaltursache in der Region als Ergebnis von New Dehlis angeblicher „Unterdrückung“ darzustellen.

Der Druck auf beiden Seiten

Der hindu-nationalistische Premierminister Narendra Modi treibt eine kompromisslose Haltung in Bezug auf das umstrittene Land voran. Im Jahr 2019 teilte seine Bharatiya Janata Partei (BJP) den ehemaligen Staat in zwei Unionsterritorien auf, wodurch die Regierung in Neu-Delhi eine größere Kontrolle über die muslimisch geprägte Region erhielt.

Indien und Pakistan haben beide aus ihrem jüngsten Konflikt einen Sieg für sich beansprucht. Neu-Delhi behauptet, seine Angriffe im pakistanischen Hoheitsgebiet – die tiefsten seit einem ihrer Kriege im Jahr 1971 – hätten Terrorlager neutralisiert, die für Angriffe auf Indien genutzt wurden, einschließlich des Massakers an Touristen im vergangenen Monat, das den Konflikt auslöste.

Pakistan behauptet, seine Luftwaffe habe fünf indische Kampffjets, darunter fortschrittliche französische Rafale-Kampfflugzeuge, abgeschossen. Am Montag, in seinen ersten Äußerungen seit Beginn der Kämpfe, sagte Modi, Indien habe „nur unseren vergeltenden Angriff auf Pakistans Terror- und Militärzentren ausgesetzt“. „In den kommenden Tagen werden wir jeden Schritt Pakistans messen“, sagte er.

Das Leben in Unsicherheit

Sowohl auf indischer als auch auf pakistanischer Seite der Grenze leben die Menschen seit langem unter der Bedrohung von Beschuss und Angriffen. Ein Schüler aus Uri im indisch

verwalteten Kaschmir berichtete CNN, dass er letzte Woche wach gelegen habe, während der Schusslärm sein Zuhause erschütterte. „Wir saßen in Stille, extrem verängstigt“, sagte er. „Wir beteten, dass das nächste Ziel nicht unsere Familie oder unser Zuhause ist.“

Der Schüler, dessen Name aus Sicherheitsgründen nicht genannt werden kann, beschrieb den freudigen Moment, als er die Nachricht über den Waffenstillstand hörte. „Ein Lächeln breitete sich über unsere Gesichter aus, und wir umarmten uns“, sagte er. „Wir wünschen uns, dass dieser Waffenstillstand bleibt. Beide Länder müssen langfristige Lösungen finden.“

Iqbal, der Arbeiter im Kraftwerk, versuchte, trotz der erlittenen Schäden optimistisch zu bleiben. „Wir haben Glück“, sagte er. „Wir müssen nur unsere Häuser wieder aufbauen und unsere Familie ist zusammen. Ich hoffe, dass es nicht wieder zu Kämpfen kommt. Aber eine Garantie dafür gibt es nicht.“

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at